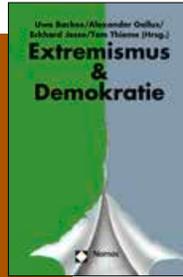


Backes, Uwe / Gallus,  
Alexander / Jesse, Eckhard  
/ Thieme, Tom (Hrsg.):  
Jahrbuch Extremismus und  
Demokratie. Baden-Baden:  
Nomos 2018, 532 Seiten,  
€ 98,00.



Das Jahrbuch Extremismus und Demokratie ist in bewährter Form in der 30. Ausgabe erschienen. Der Herausgeberkreis (Uwe Backes, Alexander Gallus und Eckhard Jesse) wurde mittlerweile um Tom Thieme erweitert, das Buch hat aber die bekannte Struktur beibehalten. Es bleibt bei den Hauptteilen Analysen, Daten, Dokumente, Dossiers sowie Literatur. Darin werden zahlreiche Erscheinungsformen des Extremismus von ausgewiesenen Fachleuten analysiert. Dabei werden aktuelle wie historische Phänomene des Extremismus mit großer Sachkunde in den Blick genommen. Der komparative Aspekt kommt erneut zu kurz, ebenso der Blick in andere Länder. Das „Forum“ aus früheren Bänden fehlt diesmal.

Im ersten Abschnitt („Analysen“) finden sich wieder eher grundsätzliche Analysen zu ausgewählten Themenbereichen. Tom Thieme wägt die Verwendung der Begriffe Extremismus und Radikalismus als Analyseinstrumente ab und warnt vor der Einführung des „Semi-Extremismus“ als zusätzlichem Schema. Tom Mannewitz präsentiert einen differenzierten Vorschlag für ein normatives Extremismuskonzept. Dieses soll die Erfassung und Messung erleichtern, ohne den normativen Extremismusbegriff aufzugeben.

Stefan Brieger untersucht die Vereinsverbotspraxis im vereinten Deutschland und will dabei vor allem machtpolitische Kalküle herausarbeiten. Er zeigt, dass bei diesem von der Politikwissenschaft stark unterbelichteten Thema zwar keine direkten politisch-konjunkturellen Einflüsse nachzuweisen sind, aber andererseits parteipolitische Überlegungen im Hinblick auf Wahltermine durchaus eine Rolle spielen können. Ebenso interessant ist der letzte Beitrag in diesem Abschnitt von Sebastian Gräfe, der die Logik der Gewalt bei RAF und NSU untersucht. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die Einschätzung der Bereitschaft zur Gewaltanwendung zentral ist für die Analyse des Gefährdungspotenzials, was für alle terroristischen Milieus inklusive des islamistischen gilt.

Im zweiten Abschnitt („Daten, Dokumente, Dossiers“) erscheint wie gewohnt ein Überblick über Wahlen und Organisationen im Berichtsjahr 2017 von Eckhard Jesse und Uwe Backes, wobei zumeist die extremistischen Gruppierungen im Vordergrund stehen. Es folgt eine kurze Dokumentation von Alexander Gallus über ein Manifest von Publizisten, das die historischen Konstellationen der Jahre 1918 und 2018 gegenüberstellen und ein Zeichen für Freiheit und Menschenrechte setzen wollte, aber keine große Resonanz erfuhr.

Im weiteren Verlauf des Abschnitts finden sich einige zum Teil sehr ergiebige und instruktive Einzelbeiträge. Isabelle-Christine Panreck gibt einen aktuellen Überblick über DKP, MLPD und SGP, die zwar bei Wahlen keine Rolle spielen und selbst im linksextremistischen Spektrum isoliert sind, aber (immer noch) existieren und daher weiter im Blickfeld bleiben sollten. Clemens Pleul analysiert die Identitären und

kommt zu dem Ergebnis, dass diese mehr sind als ein „virtueller Scheinriese“, weil sie junge Menschen für Aktionen gewinnen wollen und dabei bewusst in Arbeitsteilung mit anderen Phänomenen auf der Straße und in der Publizistik agieren. Michail Logvinov unternimmt eine Einschätzung des Gefährdungspotenzials, das von Rückkehrern aus dem IS ausgeht. Er mahnt dabei eine Kriminalstrategie auf der Basis einer differenzierten Gefährdungsanalyse an, die bislang in unserem Land (insbesondere im Hinblick auf Frauen und Kinder) noch nicht existiere.

Jürgen P. Lang liefert ein spannendes biographisches Porträt über Björn Höcke, in dem er offenlässt, ob dieser unter einem Pseudonym Autor eines Artikels in einem NPD-Blatt gewesen war. Florian Hartleb liefert ein instruktives Länderporträt zu Österreich und gibt dabei einen guten Überblick über die ausufernde (und anwachsende) Literatur zur FPÖ. Das Zeitschriftenporträt von Eckhard Jesse behandelt die Materialien der Internationalen Rosa-Luxemburg-Konferenz, die jedes Jahr von der Tageszeitung *Junge Welt* durchgeführt wird. Diese findet zwar in der breiten Öffentlichkeit keine Beachtung, ist aber für die Szene sehr interessant – sei es durch die Mitwirkung ehemaliger Terroristen und Stasi-Mitarbeiter oder durch die Wanderungen einiger Protagonisten: Bei der ersten Konferenz 1996 trat dort noch Jürgen Elsässer als Vertreter der *Jungen Welt* auf, der jetzt am anderen Ende des extremistischen Spektrums seine Heimat gefunden hat.

Der Literaturteil bietet wie immer eine umfassende Sammlung längerer und kürzerer Rezensionen. Er beginnt mit einem längeren Literaturbericht von Gerhard Wettig über Literatur zur Rus-

sischen Revolution. Eckhard Jesse trägt eine Sammelrezension über Literatur zum „deutschen Herbst“ bei und auch die Rubrik „Kontrovers besprochen“ findet sich erfreulicherweise wieder mit vier Besprechungen des Buches „Die Angstmacher“ von Thomas Wagner. Es folgen eine Reihe von Haupt- und Kurzbesprechungen. Diese sowie die kommentierte Bibliographie bieten einen umfassenden Überblick über wichtige neue Literatur. Sie sind nicht nur von ausgewiesenen Fachleuten geschrieben, sondern sind sowohl für andere Fachleute wie auch sonstige Interessierte in diesem Bereich eine Pflichtlektüre. Auch ein ausführliches Personenverzeichnis ist wieder vorhanden.

Das neue Jahrbuch *Extremismus und Demokratie* setzt nicht nur die Tradition, sondern auch das hohe Niveau der früheren Bände fort. Es dokumentiert den „state of the art“ der Extremismusforschung in Deutschland und darf daher ohne Übertreibung als vorbildlich für andere Teile der Politik- und Sozialwissenschaften bezeichnet werden.

**DR. GERHARD HIRSCHER,  
HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN**

---